

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000  
 „ 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

# Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: H. Brüggemann.
- Campanas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
- Limeira: Eduard Stahl.
- Rio Claro: Otto Jordan.
- Piracicaba: Bento Vollet.
- São João da Boa-Vista: José Jahnel.
- Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
- Taubaté: Luiz Rosner.
- Dona Francisca: L. H. Schultz.
- Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buchler in Eisenberg (Thüringen).

## Politischer Horizont.

XII.

Mit den letzten Nachrichten aus der Reichshauptstadt fangen wir an, irre zu werden an einem Manu, den wir genügend zu kennen glaubten, um von ihm erwarten zu können, dass er von dem geraden Pfade, welchen er sich abgesteckt hatte, keinen Finger breit abweichen würde.

Wir sprechen von Antonio Prado und seiner Stellung zu der Chinesenfrage. Es wird nämlich jetzt von Rio telegraphirt, dass man einen *modus vivendi* gefunden hätte, um aus der Chinesenfrage keine politische, geschweige denn eine Kabinettsfrage zu machen. Die Deputirtenkammer würde die Emenda Cote-gipe's annehmen, es würde also keine Fusion der beiden Häuser nöthig sein, die Regierung würde jedoch keine Chinesen kommen lassen und als Grund hierfür angeben, dass sie keinen diplomatischen Vertreter in China habe, der die Pässe visiren könnte, was unbedingt nach den Einwanderer-Gesetzen nöthig ist; auch würde die Regierung keinen Vertreter dort ernennen, weil ihr die Mittel dazu nicht gegeben sind.

So würde also die Emenda Cote-gipe's todter Buchstabe bleiben.

Aber wozu hat man sie dann durchgesetzt? Etwas nur, um den Partei- oder Chef-Stolz Cote-gipe's zu kitzeln, oder um den Liberalen damit zu schmeicheln, dass sie Prado eine moralische Niederlage bereiten konnten?

Mit Feuer ist nicht zu spielen. Wer verbürgt uns, dass die Chinesen nicht aus Kalifornien oder auf sonst einem Umwege mit richtig visirten Pässen hier ankommen?

Und eine moralische Niederlage ist es jedenfalls für Prado, denn wenn er Willens war, sich mit einem solchen Arrangement abzufinden, dürfte er nicht vorher eine so positive und hervorragende Stellung gegen die Chinesen-Einfuhr nehmen, denn das demoralisirt nicht nur ihn, sondern das ganze Kabinet.

Oder hat Prado eingesehen, dass auf andere Weise die Opposition im Senat, bestehend aus dem reaktionären Theil der Konservativen und den Liberalen, nicht für sein Programm gestimmt haben würde?

Dies könnte man noch als einzigen annehmbaren Grund gelten lassen, wenn — der Ackerbauminister nicht Antonio Prado wäre.

Für Prado, dem wir unsere Sympathie nie verweigert haben, weil wir in ihm einen charakterfesten und bestintentionirten Mann sahen, gilt er nicht, denn Prado ist entweder in seiner Siegesgewissheit oder mit der wirklichen Absicht, das zu thun, was er sagte, zu weit gegangen, um jetzt einzulenken.

Die einzige Möglichkeit, seine politische Ehre heil und ganz aus der Affaire zu ziehen, ist die, dass er entweder sein Programm bis auf das Aeusserste durchsetzt, oder — dass er zurücktritt. Unsere politische Aufrichtigkeit erforderte diese unsere Meinungsäusserung, und wir lassen uns nicht verblenden, aus Lob und Tadel mit Gerechtigkeit auszuteilen.

Wir wollen es ja gern dahingestellt sein lassen, ob die Chinesen wirklich kommen oder nicht, hier in S. Paulo will sie gewiss keiner, aber die blosse Thatsache der Möglichkeit, welche trotz des *modus vivendi* vorhanden ist, wird den immer lauerten Feinden der Auswanderung nach Brasilien eine Handhabe zum Angriff bieten, die vielleicht mächtiger ist als die Ueberzeugungskraft der 10,000 Contos. Mit scheinheiliger Patriotismus wird man die Deutschen und selbst die Italiener vor der Auswanderung nach einem Lande abzuschrecken wissen, welches seine Tendenz zu sklavengleicher Behandlung der Einwanderer dadurch an den Tag legt, dass es die chinesische Einwanderung begünstigt, um statt der schwarzen die gelbe Sklaverei einzuführen. Und man wird bald an der Abschwächung des nach so vielen vergeblichen Versuchen und so vielen Mühen endlich doch in Schwung gekommenen Einwanderer-Zufusses merken, dass sie ein allzubereites Gehör finden.

Hüten und drüben müht man sich ab, das von der Heydt'sche Reskript widerrufen zu sehen, und in dem Lande, dem diese Mühen zu Gute kommen sollen, sieht man verkrachte Politiker, wie Cote-gipe, welche, um nur einigermaßen bei ihren Wählern wieder auf den Damm zu kommen, nachdem sie durch ihre Misswirtschaft das Land um zehn Jahre zurückgebracht haben, es nicht scheuen, sich mit der entgegengesetzten Partei, den Liberalen, zu verbinden, um ihrem Vaterlande, um dessen Wohl und Wehe sie sich nicht einen Pfifferling kümmern, eine Menschenrasse einzuverleiben, die von allen Kulturvölkern, wo sie bis jetzt hingekommen ist, zurückgestossen wird als ein verderbenbringendes Element. Schande über solche Patrioten!

## Das Civilregister.

Wir entnehmen „Kos. Deutsch. Volkskalender 1889“ die Uebersetzung der Bestimmungen des Civilregisters. Es wird gut sein sich mit denselben

vertraut zu machen und dies Blatt für etwa vorkommende Fälle aufzubewahren. Die Bestimmungen treten mit 1. Januar 1889 in Kraft.

### Von der Geburt.

Jeder Vater, Brasilianer oder Fremder, ist verpflichtet, das neugeborene Kind innerhalb der ersten 30 Tage nach der Geburt dem Schreiber des Friedensrichters des Distriktes, in dem die Familie wohnt, vorzuführen, damit die Registrierung stattfindet. Wenn der Schreiber weiter als 1 Legua von dem Geburtsort des Kindes wohnt, wird dasselbe dem Viertels-Inspektor (Inspector de Quarteirão) vorgeführt werden, der verpflichtet ist, sich, falls er gerufen wird, nach dem Hause des Neugeborenen zu begeben und Angesichts seines Attestates wird der Schreiber die Eintragung in das Register vornehmen.

Wenn der Vater das Kind nicht innerhalb 30 Tagen dem Friedensschreiber vorführen kann, so kann der Friedensrichter die Frist bis zu drei Monaten verlängern.

Wird das Kind todt geboren, oder stirbt es bei der Geburt oder innerhalb der 30 Tage, so genügt eine Erklärung von Vater und Mutter, in Gegenwart von 2 Zeugen unterzeichnet, damit die Registrierung stattfindet.

Für die Eintragung des Registers muss dem Schreiber angegeben werden:

1. Tag, Monat, Jahr und Ort der Geburt, sowie die Stunde, wenn möglich.
2. Das Geschlecht des Kindes.
3. Angabe dass es eine Zwillingsgeburt war, wenn dieses der Fall ist.
4. Angabe ob das Kind legitim, illegitim oder ausgesetzt (Findling) ist.
5. Den Namen des Kindes, wenn es schon getauft ist.
6. Die betreffende Erklärung, wenn es todtgeboren oder bei oder gleich nach der Geburt gestorben ist.
7. Angabe anderer Geschwister mit gleichem Namen, die existiren oder existirt haben.
8. Die vollen Namen der Eltern, ihre Herkunft, Stellung und Profession; das Kirchspiel, in dem sie sich verheirathet haben und ihr gegenwärtiger Wohnort.
9. Die vollen Namen der Grosseltern der Kinder.
10. Die vollen Namen und Wohnort der Pathen des Kindes und mindestens zweier Zeugen, wenn das Kind bereits getauft ist.

Wenn es sich um Aufrechthaltung des Geheimnisses und Vermeidung von öffentlichem Anstoss handelt, brauchen die Namen der Eltern (bei illegitimen Geburten) nicht angegeben zu werden.

Wenn es sich um Findlinge handelt, müssen Tag, Monat, Jahr und Ort des Auffindens angegeben werden; ferner muss das scheinbare Alter angegeben und die Wäsche etc. beschrieben werden, mit der das Kind angetroffen wurde, sowie irgendwelche sonstige Signale, die später von Wichtigkeit sein können. Will der (illegitime) Vater seinen Namen als solcher eintragen lassen, so muss er es ausdrücklich autorisiren, selbst oder durch Spezialbevollmächtigte und unterzeichnen oder unterzeichnen lassen in Gegenwart von zwei Zeugen.

Handelt es sich um Zwillinge, muss erklärt werden, welcher zuerst zur Welt kam.

Zwillinge, die denselben Namen haben sollen, müssen unterschiedende Zunamen bekommen.

Ist kein Vater vorhanden, so muss der Arzt oder die Hebamme die Anzeige von der Geburt machen. Findet die Geburt in einem fremden Hause statt, so muss der Hausherr oder die Hausfrau die Anzeige machen und die Erklärung im Register unterzeichnen.

### Von der Ehe.

Innerhalb von 30 Tagen nach Abschluss einer Ehe, müssen die Gatten, persönlich oder durch Spezialbevollmächtigte, die betreffende Eintragung in das Civilregister im Bureau des Friedensgerichtsschreibers Angesichts des Attestates des betreffenden Priesters oder Konsuls machen lassen, sei es Eingeborene oder Fremde und sei welcher wolle die Religion, der sie angehören.

Die Eintragung in das Register muss enthalten:

1. Tag, Monat und Jahr der Ausfertigung.
2. Tag, Monat und Jahr, sowie die Stunde, zu der die Ehe geschlossen wurde.
3. Angabe der Kirche, Kapelle oder sonstigen Ortes, wo die Ehe geschlossen wurde; die Erlaubniss-Provision, wenn die Ehe unter Katholiken ist und ausserhalb der betreffenden Pfarrkirche geschlossen wurde.
4. Die ganzen Namen, Abkunft, Alter, Status (ob ledig, verheirathet oder Wittwe, in diesem Falle von wem?), Geburtsland, Profession und Wohnort der Gatten, mit Angabe ob sie legitime, natürliche oder Kinder von unbekanntem Eltern oder Findlinge sind.
5. Der Name des Pfarrers, der die Ehe abschloss oder des Priesters, der in seiner Stelle fungirte; wenn die Gatten nicht der katholischen Religion angehören, der Name der gesetzlich berechtigten Person, vor der die Eheschliessung stattfand.

6. Erklärung über irgend welche Dispensationen, die stattgefunden haben.

7. Ist ein Theil minorenn, Erlaubniss der Eltern, Vormünder oder des betreffenden Waisenrichters.

8. Angabe der Zahl, Namen und Alter der vor der Ehe geborenen Kinder, die durch dieselbe legitimirt werden.

9. Angabe des Ehe-Regimes: Ob die Ehe in Uebereinstimmung mit den Gebräuchen des Kaiserreiches geschlossen ist und ob ein Antinupcial-Vertrag stattgefunden hat und in diesem Falle Angabe des Datums, Ortes etc. der Ausfertigung des betreffenden Kontraktes und des Inhalts desselben, soweit er die Vermögensverhältnisse betrifft.

10. Verheirathet sich ein Theil durch Vollmacht (procuração), müssen Alter, Name und Wohnort des Prokurators verzeichnet werden.

11. Die Namen, Alter, Profession und gegenwärtiger Wohnort von zwei Zeugen, die der Heirath beigewohnt haben und die Eintragung mit unterzeichnen müssen.

Gehören die Gatten nicht der katholischen Religion an, fallen die Erklärungen weg, welche sich ausschliesslich auf die Gebräuche der katholischen Kirche beziehen.

Wenn die Ehe von Personen, die in Brasilien ansässig sind oder die nach Brasilien kommen, in einem fremden Lande geschlossen ist, so muss die Thatsache der Heirath, innerhalb von 30 Tagen nach der Rückkehr oder der Ankuft in Brasilien, dem Schreiber, der das Civilregister in dem Friedensdistrikt führt, in dem die Interessenten wohnen, mitgetheilt und ihm ein authentisches Dokument über den Abschluss der Ehe, in Uebereinstimmung mit dem Gesetze des Landes in dem sie geschlossen wurde oder mit dem des Kaiserreiches (wenn der Akt auf einem brasilianischen Konsulat stattfand) vorgelegt werden.

### Von den Todesfällen.

Vorkommende Todesfälle müssen mitgetheilt werden:

1. Vom Chef der Familie hinsichtlich der Frau, Kinder, Gäste, Diener und Hausgenossen.
2. Von der Wittve hinsichtlich des Mannes und der übrigen oben angegebenen Personen.
3. Vom Sohn hinsichtlich des Vaters oder der Mutter, vom Bruder hinsichtlich des Bruders und der übrigen oben angegebenen Personen.
4. Vom Verwalter, Direktor oder Gerenten eines Etablissements, in dem ein Todesfall eintritt, sei dasselbe staatlicher, religiöser oder privater Art.
5. Wenn keine der obengenannten Personen vorhanden ist, hat jede Person, die dem Tode beigewohnt hat, die Verpflichtung, ihn anzuzeigen, auch der Nachbar der den Tod erfährt.
6. Von den Polizeibehörden, wenn der Tode aufgefunden wird.

Die Erklärung über Todesfälle müssen enthalten:

1. Tag, Stunde (wenn möglich), Monat und Jahr des Todes.
2. Den Ort, wo derselbe stattfand, mit Angabe des Kirchspiels oder Distriktes, dem er angehörte.
3. Den ganzen Namen, Geschlecht, Alter, Statur, Geschäft, Geburtsland und Wohnort des Todten.
4. War er verheirathet, den Namen des überlebenden Theiles, war er verwittwet, den Namen des verstorbenen Theiles.
5. Die Erklärung ob er ein legitimes oder natürliches Kind, von unbekanntem Eltern oder Findling war.
6. Die ganzen Namen, Geschäft, Geburtsland und Wohnort der Eltern.
7. Ob er mit oder ohne Testament gestorben ist.
8. Ob er legitime oder natürliche, aber anerkannte Kinder hinterlassen hat, wie viele und Namen und Alter derselben.
9. Ob der Tod ein natürlicher oder gewaltthätiger war und welches der Grund desselben, wenn bekannt.
10. Den Ort des Begräbnisses und die betreffende Erlaubniss zu demselben.

Wer die betreffende Mittheilung macht, muss die Eintragung in das Register unterzeichnen.

Wo kein anderer Ausweg ist, müssen Zeugen gerufen werden, die die Identität des Todten bestätigen.

Es wird kein Begräbniss stattfinden, ohne dass eine authentische Abschrift der Eintragung in das Civilregister vorgelegt werde.

An Orten, die mehr als eine Legua vom Sitz des Friedensgerichtes entfernt sind, können die Begräbnisse ohne Vorlage des Attestates des Civilregister-Schreibers stattfinden, müssen aber von dem Viertels-Inspektor autorisirt werden und in diesem Falle muss die Eintragung in das Register innerhalb von 4 Tagen nach dem Begräbniss stattfinden. In den Kolonien, wo es noch keine Friedensdistrikte gibt, und die entfernt vom Sitz des Friedensgerichtes sind, kann der Präsident

der Provinz irgend einen Beamten mit der Führung des Civilregisters beauftragen.

### Von den Kosten des Registers.

Die Friedensschreiber und Sekretäre der Municipalkammern werden erheben:

Für jede Eintragung 500 Rs.  
 Für jede später hinzugefügte Note 200 Rs.  
 Für jede Abschrift aus dem Register 400 Rs. pro Seite von 33 Zeilen, mit mindestens 30 Buchstaben in jeder Zeile.

Für Nachschlagen in den Büchern 200 Rs. für jedes Jahr, vom 2. ab, doch niemals mehr als 5\$000. Gibt der Interessent Tag, Monat, und Jahr an, so darf der Schreiber nur 500 Rs. fordern.

Notorisch arme Personen haben nichts zu bezahlen. Um den Zustand der Armuth zu beweisen, genügt ein Attestat des Vikars, des Friedensrichters oder des Subdelegados.

### Von den Strafen.

Jede Person, die verpflichtet ist Geburten, Ehen, oder Todesfälle innerhalb der gesetzlichen Frist registriren zu lassen, hat bei Unterlassung 5\$ bis 20\$ Strafe zu zahlen, die im Wiederholungsfalle auf das Doppelte erhöht wird.

Das sind die Hauptbestimmungen über das Civilregister, soweit sie das Publikum interessiren. Man möge im Auge behalten, dass vom Tage der Einführung des Registers an, in allen Fragen des bürgerlichen Rechtes (wie da sind Erbschaften etc.) nur die Notirungen des Registers massgebend sind, sodass das Unterlassen der Eintragung in das Civilregister, ein Kind rechtlos, eine Ehe ungültig und bei Todesfällen die Habilitation der Erben unmöglich macht. Also aufgepasst!

## Objektive Betrachtungen

### über Auswanderung nach Brasilien.

I.

S.— Porto Alegre, im September 1888.

Eine meiner Korrespondenzen, welche die „Hamb. Börsen-Halle“ in der Nr. vom 9. April veröffentlichte, ist von einem Paulistauer Blatte als autoritative Stimme gegen die Warnungen vor der Auswanderung nach S. Paulo abgedruckt worden. Ich kann mir das wohl gefallen lassen; mit noch grösserer Genugthuung aber sehe ich, dass in der diesseitigen deutschen Presse die Vereinigenommenheit, die dem deutschen Einwanderer die bäuerliche Ansiedlung in den Provinzen südlich von S. Paulo als einzigen Weg zum Wohlstande anpreist, nachzugehen anfängt. Schrieb doch vor Kurzem in „Kos. D. Ztg.“, die mit am zähsten diese Anschauung verteidigt hatte, ein Praktiker: „Obgleich der Kleingrundbesitz das Ziel ist, nach dem man streben muss, so wäre es doch vortheilhaft, wenn wir hier grössere Unternehmen hätten, wo der einwandernde arme Arbeiter Beschäftigung fände, ohne Kapital zu brauchen. Es ist eine schwere Zeit für mittellose Leute, der Anfang des Koloniallebens, ohne Geld, Kredit, Kenntniss des Landes und der Arbeit, fast ein ganzes Jahr auf die Ernte zu warten, die dann noch klein ist. In Nordamerika finden die Arbeiter in den vielen Fabriken und Unternehmungen, in Argentinien und S. Paulo auf den Estancias und Fazendas Beschäftigung, aber die hiesige Viehzucht beschäftigt nur Wenige, und Fabriken gibt es nicht viele. Dies Alles hat das Land in Verfall gebracht und erklärt die geringe Einwanderung.“ Bedarf es eines weiteren Zugeständnisses? —

Eine gewöhnliche Redensart, mit welcher man die Auswanderung von anderen Theilen Brasiliens als genau den drei südlichsten Provinzen abzuschrecken sucht, ist die, dass die Eingewanderten zum Ersatz der freigewordenen Sklaven dienen sollen. Es ist aber einseitig, die Emanzipation immer nur als Ursache der Anstrengungen zu betrachten, die Brasilien macht, um Einwanderer zu gewinnen. Man übersieht, dass umgekehrt die Einwanderung der radikalen Abolition wesentlich mit zum Durchbruch verholfen hat. Die Abolitionsschwärmer in Rio, die Agitatoren für Emanzipation in der Presse würden die Sache nicht durchgesetzt haben, wenn nicht massgebende Besitzerkreise in S. Paulo, durch die eigenen Erfahrungen mit eingewanderten freien Arbeitern bewegt, sich auf ihre Seite geschlagen hätten. Allein aus Philantropie, ohne die Erkenntniss der Vorzüglichkeit der freien Arbeit, würden die einflussreichen Fazendeiros unter den Politikern nicht für die allgemeine Emanzipation eingetreten sein.

Daraus darf man folgern, dass die Eingewanderten mit Leichtigkeit und wohl gar besser die Landarbeit leisten, die von den Sklaven gethan wurde. In der That ist die Arbeit in den Kaffeebergen weder so schwierig, dass sie nicht bei einigem guten Willen und Geschick bald gelernt werden könnte, noch so anstrengend wie Urwald roden. Und während der Kolonist, der sich auf dem ihm angewiesenen und kreditirten Grund-



stück niederlässt, sein Haus oder seine Hütte sich selber bauen muss, erhält der Arbeiter, der auf einer Fazenda eintritt, eine fertige Wohnung. Seine Arbeit wird nach Accordsätzen bezahlt; in S. Paulo gewöhnlich 108000 Rs. für das jedesmalige Behacken von 1000 Bäumen, und 5, auch 6 Reis für das Pflücken von 1 Liter Kaffeebeeren. Eine Familie, die aus Mann, Frau und einem arbeitsfähigen Kinde besteht, kann 6000 Kaffeebäume übernehmen, die fünfmal im Jahr behackt und gereinigt werden müssen. Reinigen und Pflücken dieser 6000 Bäume nimmt keine 200 Tage in Anspruch, wofür der Verdienst mit mindestens 5258000 (1000 Mark nach heutigem Kurse) angenommen werden kann. Das Jahr nach Abzug der Sonn- und Feiertage zu 300 Arbeitstagen gerechnet, bleiben dem Kolonisten noch hundert Tage zur Bestellung seiner Wirthschaft und des ihm unentgeltlich überlassenen Landes, auf dem er Nahrungsmittel in solcher Menge bauen kann, dass ihm oft noch zum Verkaufe übrig bleibt. Die Wohnung hat er umsonst und das Brennmaterial macht ihm auch keine Sorge.

Bei grösserer Uebung und in guten Jahren steigt der Verdienst auf 660000 und mehr. In andern Provinzen, in Rio de Janeiro z. B., wo der Kaffee nicht so reichlich trägt wie in S. Paulo, mag der Verdienst geringer ausfallen. Gewiss aber ist der Anfang für einen ländlichen Arbeiter in den Kaffeeprovinzen in vieler Beziehung leichter als für einen Kolonisten im Urwald Südbrasilien. Ich verkenne nicht, dass die Sache ausser der materiellen auch eine moralische Seite hat, dass der Kolonist auf eigener Scholle sich von Anbeginn als freien Herrn fühlt und was er schafft, ganz allein ihm und den Seinigen zu Gute kommt, und dass er, wenn er dies recht innig empfindet, mit mehr Freudigkeit sein Tagewerk verrichtet als der Lohnarbeiter. Jedoch diesem Ideal entspricht das wirkliche Dasein selten. Dem Kolonisten, der mit Nichts anfangen soll, folgt die Sorge auf Schritt und Tritt, und wer seine Freiheit preist gegenüber dem Zustande desjenigen, der in eines Grundherren Diensten steht, vergisst die Abhängigkeit, in welcher er zum Vendeiro steht, der ihm bis zur ersten Ernte Kredit gibt, der ihm seine Produkte im Umtausch gegen Waaren abnimmt und aus dessen Klauen er oft nach langen Jahren erst herauskommt.

Das bleibt unwidersprochen, dass der Erwerb eigenen Grundbesitzes das Ideal ist, dessen Erreichung dem deutschen Auswanderer in Aussicht stehen muss. Die Frage dreht sich nur darum, ob er mit beiden Füßen in dieses Ideal hineinspringen oder ob er es auf dem Umwege erreichen soll, dass er eine Vorschule in der brasilianischen Landwirthschaft als Arbeiter durchmacht. Einige Jahre Arbeit auf einer Kaffeepflanzung bilden eine vortreffliche Lehrzeit, in welcher der Eingewanderte nicht nur die landeigenthümlichen Gewächse und ihre Kultur, die Bodenarten, die Verhältnisse und die Sprache des Landes kennen lernt, sondern auch so viel Geld verdient und erübrigt, um sich nach eigener Wahl ankaufen zu können. Das Grundstück, das er erwirbt, wird ihm vielfach etwas theurer zu stehen kommen, als irgend ein Lote, das dem Einwanderer in einer Kolonie aufgehängt wird, aber er ist durch seine Erfahrung vor einer schlechten Wahl geschützt und in der Vermögenslage, sich seinem Grundstück ganz widmen zu können, ohne Nebenverdienst suchen zu müssen. Voraussetzung bleibt freilich, damit der als Arbeiter Beginnende an dies Ziel gelange, dass er fleissig, nüchtern und sparsam sei; aber diese Eigenschaften muss der Kolonist auf eigener Scholle hier ebenfalls entwickeln, will er vorwärts kommen.

Das Bedürfniss einer Arbeitsgelegenheit für neue Kolonisten, die ja meistens mittellos ankommen, ist ein so dringendes, dass man in gut geleiteten Kolonien, wie z. B. Dona Francisca, darauf Bedacht nimmt, es durch Beschäftigung bei Wegebauten und andern öffentlichen Arbeiten zu befriedigen. Auch in Regierungskolonien geschieht solches; aber da hapert's gewöhnlich mit der Bezahlung, und die Wege, die da gebaut werden, sind oft so schlecht, dass sie den Kolonisten nicht viel nützen. In den ersten Jahren der Kolonie Dona Francisca fehlte auch diese Beschäftigung, und ein alter Schweizer, der mit vielen anderen Schweizerfamilien zum ersten Jahrgange der Immigration gehörte, sagte mir: „Wenn Poschaan nicht gewesen wäre, wir Schweizer wären alle verhungert. Herr Poschaan, ein reicher Hamburger, der sich in Joinville niederliess, versuchte es mit der Zuckerrohr-Kultur und gab vielen Schweizern Arbeit. Andere Ansiedler zogen unter Zurücklassung ihrer Familien nach den Provinzen Paraná und S. Paulo, um an Chaussée- und Eisenbahnbauten bares Geld zu verdienen, woran es in der Kolonie noch so sehr mangelte. Es leuchtet aber ein, wie viel geeigneter und lehrreicher für den Einwanderer eine landwirthschaftliche Beschäftigung ist als der Strassenbau.“

Gegen das Klima der Kaffeeprovinzen sollten keine Bedenken mehr gehört werden, nachdem die Existenz gut situirter deutscher Niederlassungen in Espirito-Santo Thatsache ist. Die dortigen wohlhabenden deutschen Kaffeebauern tauschen mit keinem Kolonisten in Santa Catharina oder Rio Grande. Ungleich günstiger aber als das Klima von Espirito-Santo ist für den Organismus des Nordeuropäers das auf dem Hochlande von S. Paulo und in Minas Geraes. Von vielen und bereits aussässigen Eingewanderten in der Provinz Santa Catharina wird das Klima nicht als Hinderniss angesehen; sie ziehen, wie ein Korrespondent in Desterro klagt, besonders aus dem Süden jener Provinz in grosser Zahl nach S. Paulo.

Ist das Klima, in dem noch Kaffee gedeiht, erträglich für den deutschen Einwanderer, so bietet die Kultur gerade dieser Frucht Vortheile,

wie sie die Mais- und Bohnenbauern nicht geniessen. Kaffee bringt bares Geld in den Bente; er ist ein Exportmittel, nach dem immer Nachfrage ist und dessen Aufkäufer mit barem Gelde bezahlen. Der Absatz von Landesprodukten dagegen, die im Inlande konsumirt werden, bewegt sich leider noch grossentheils in den Geleisen des Tauschgeschäftes.

(Hamb. Börsen-Halle.)

## Uebersieische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

— Der Kaiser Wilhelm hat während des Besuchs beim Papste dem letzteren eine Tabatière aus Gold, mit Edelsteinen besetzt und mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel, überreicht. Desgleichen hat der Kaiser dem Mgr. Mocenni eine reiche geschmückte Tabatière geschenkt. Nach dem Frühstück in der deutschen Gesandtschaft schenkte der Kaiser dem Kardinal Rampolla ein kostbares mit Edelsteinen besetztes Pektoral.

— Die Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland wird, wie dem Bureau Reuter aus Athen gemeldet worden ist, im October 1889 stattfinden. Der deutsche Kaiser beabsichtigt, der Trauung beizuwohnen, welche in der Kathedrale der griechischen Hauptstadt vollzogen werden wird. Zu Ehren der Gelegenheit wird ein deutsches Geschwader im Piräus anwesend sein.

— Das Tagebuch Kaiser Friedrichs III. ist doch wohl nicht so unecht, wie Bismarck es in seinem Immediatbericht darzulegen sucht. Er behauptet nämlich unter anderem, dass es nicht wahr sei, wie es im Tagebuch steht, dass 1870 der damalige preussische Kronprinz auf die Verleihung des Eisernen Kreuzes auch an Nichtpreussen gedungen, dieselbe jedoch erst am 23. Aug. durchgesetzt habe, vielmehr habe er, Bismarck, und König Wilhelm noch in Versailles, also zwei Monate später, den Kronprinzen wiederholt bitten, d. h. auffordern müssen, mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes auch an Nichtpreussen vorzugehen, bis dieser seinen Widerstand aufgegeben habe.

Nun entdeckte ein Mitarbeiter der „Nation“ in N. 69, Jahrgang 1870, des „Regierungsblattes für das Königreich Bayern“ folgende Bekanntmachung:

„Se. Majestät der König von Preussen haben auf Antrag Seiner k. Hoheit des Kronprinzen von Preussen, des Befehlshabers der dritten deutschen Armee, die nachbenannten bayerischen Generale, Offiziere und Mannschaften wegen ihres vorzüglichen Verhaltens vor dem Feinde in den Kämpfen von Weissenburg und Wörth — 4. und 6. August — durch Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ausgezeichnet.“ (Folgen auf zwei Spalten die Namen der Dekorirten.) Der König von Bayern, heisst es in dem betreffenden Artikel der „Nation“ weiter, gestattet bereits in einem Erlass d. d. Berg, den 4. September 1870, das Tragen der Dekorationen. Zieht man also die Entfernung vom Kriegsschauplatz bis an das bayerische Hochland in Rechnung, so erscheint es ganz unzweifelhaft, dass gerade im letzten Drittel des August, so wie es das Tagebuch angibt, die ersten Eisernen Kreuze an die süddeutschen Verbündeten ausgeheilt worden sind.

Damit ist also bewiesen, dass in Bismarcks Erinnerungen an jene Zeit eine gewisse Konfusion herrscht, wodurch auch seine anderen Widerlegungen des Tagebuches an Glaubhaftigkeit bedeutend einbüßen.

Wenn aber die Echtheit des Tagebuches nicht in Zweifel gezogen werden kann, so folgt, dass Dr. Geffken bestraft wird, weil er die Wahrheit verbreitete.

### Merkwürdiges Verbrechen I

— Zwei von den sieben erblichen Hofämtern der Mark Brandenburg sind schon über 500 Jahre im Besitz derselben Familien. Die von der Schulenburg sind Erbkönigmeister seit 1369, die zu Putlitz Erbmarschälle seit 1372.

— Von den „Edelsten und Besten“ des Volkes berichten Berliner Blätter neuerdings wieder folgende erbliche Geschichten:

„Wegen fünf schwerer Urkunden-Fälschungen hatte sich der schon bejahrte Regierungsbaumeister a. D. Baron Karl v. Seydlitz vor der dritten Strafammer hiesigen Landgerichts I. zu verantworten. Der Angeklagte, welcher in den verschiedensten Theilen der Welt Ingenieurbauten aufgeführt und namentlich auch in Serbien Eisenbahnen gebaut hat, hat infolge unglücklicher Familienverhältnisse und namentlich infolge von Erbschleichereien, die er einem Bruder vorwirft, schliesslich Schiffbruch auf der Lebensreise erlitten und verbüsst jetzt eine ihm wegen Unterschlagung auferlegte viermonatliche Gefängnisstrafe. Er ist geständig, in seiner finanziellen Bedrängnis auf Wechsel von ziemlich hohen Beträgen auf den Namen seines inzwischen verstorbenen Bruders, des Majoratsherrn Richard Frhr. v. Seydlitz, fälschlich angefertigt (d. h. gefälscht, immer hübsch die Dinge beim rechten Namen nennen) zu haben. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.“

„Der Fürst Salm-Kyrburg ist mit zwei Millionen in Konkurs gerathen. So was ist deutschen Fürsten und Adeligen schon öfter passiert; aber dass nur so wenig Aktiva zur Vertheilung da sind, dass die Gläubiger nur  $\frac{1}{10}$  % ihrer Forderung jährlich bekommen und dabei für den verkraachten Fürsten noch jährlich 3600 Mark Futterkosten zahlen sollen, während der edle deutsche Fürst in Paris einen Onkel, der vierfache Fürst und Herzog und sechzigfacher Millionär, und eine Frau mit 20—30 Millionen hat, das ist noch nicht dagewesen. Für eine derart schamlose Prellerei seiner Gläubiger gehört dieser sonderbare „deut-

sche Fürst“ unseres Erachtens in's Zuchtbaus, nicht in ein Fürstenpalais.“

Wär's ein gewöhnlicher Sterblicher, so würde sich vielleicht doch ein Staatsanwalt gefunden haben, der das Verfahren des Herrn einer näheren Untersuchung unterzogen hätte, aber einen Fürsten, einem im höchsten Range der Edelsten und Besten Stehenden dergleichen anzuthun, das wäre ja der reine Umsturz.

Wechselfälschung, Erbschleicherei, Uebervortheilung — ein recht anmuthendes Bild.

— Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: „Bei der Pürschjagd auf Hirsche, welche der Kaiser in Gemeinschaft mit dem König von Schweden am Freitag Vormittag im Wildpark abhielt, eignete sich, wie ein Potsdamer Korrespondent berichtet, folgendes Vorkommnis: Der Wildpark war in seiner ganzen Ausdehnung abgesperrt, so dass diejenigen, die sonst den Weg nach Werder durch den Park zu nehmen pflegten, ausserhalb desselben entlang gehen mussten. Auch der Böttchermeister Seidel sen. aus Potsdam hatte diesen Weg eingeschlagen und war bis in die Höhe des Etablissements Kuhfort gekommen, als er plötzlich auf ein Rudel Hirsche aufmerksam wurde, das innerhalb des Parkes, dicht am Gitter desselben in wilder Flucht dahinjagte. In demselben Augenblick ertönte ein Schuss und eine Kugel sauste dem alten Herrn dicht am Halse vorüber und schlug in einen in der Nähe stehenden Baum ein. Erschreckt blickte Seidel um sich und sah im Wildpark den Kaiser mit seiner Jagdgesellschaft. Ein im Graben liegender Förster rief Seidel zu: „Werfen Sie sich nieder, der Kaiser jagt!“ Kam er von dies von Seidel ausgeführt, so sauste eine zweite Kugel vorüber. Auf dem Potsdamer Wechenmarkt wurde heute der vom König von Schweden geschossene Hirsch verkauft.“

— Nach Meldungen aus Sansibar vom 10. Oct. kam das deutsche Flaggschiff dort mit der Besatzung von Bagamoyo an Bord an. — Fünfundzwanzig Mitglieder der Schiffsmanufaktur sind am Fieber schwer erkrankt.

— Es verlautet, Dr. Hans Meyer (dessen Karawane zerstreut worden) befinde sich in Sicherheit und bestrebe sich, nach der Küste via Mombasa zurückzukehren. Von seinen dreihundert Trägern desertirten alle bis auf fünf.

— Zur Vorsicht beim Gebrauch von Opium ermahnt folgender Vorfall, der aus Elberfeld berichtet wird. Einem dortigen Arbeiter hatte der Arzt eine Opiumlösung verschrieben, von welcher er dreimal je 25 Tropfen in Wasser nehmen sollte. Statt dessen nahm der Unvorsichtige gleich 210 Tropfen auf einmal ein und verfiel dann in einen Schlummer, von dem er nicht wieder erwachte.

### Frankreich.

— Die französische Kammer wurde am 15. Oct. eröffnet, und Ministerpräsident Floquet legte sofort den versprochenen Entwurf einer Verfassungsrevision vor. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind, dass alle zwei Jahre ein Drittel des Senats und der Kammer erneuert werden soll, dass der Senat das ihm bisher zugestandene Recht, über die Auflösung der Kammer zu beschliessen, verliert, und dass ihm und zwar bis zu seiner partiellen Erneuerung, nur das Recht der Kontrolle und das Veto, in Finanzangelegenheiten aber nur das einfache Recht der Vorstellung verbleibt. Um der Unbeständigkeit der Ministerien vorzubeugen, soll die Ernennung der Minister künftig für einen fest bestimmten Zeitraum erfolgen. Die Kammer soll das Recht behalten, dieselben in Anklagezustand zu versetzen. Endlich soll auf Präsentation seitens der Regierung von der Kammer ein Staatsrath gewählt werden, der die Gesetze vorbereitet. Ferner beantragte Floquet, dass die Revisionsvorlage an die bereits bestehende Kommission zur Vorbereitung verwiesen werde, und stellte gleichzeitig die Vertrauensfrage. Der Deputirte Delmas erklärte namens der gemässigten Republikaner, dass diese aus Patriotismus für das Cabinet stimmen würden. Der Antrag Floquets wurde darauf mit 307 gegen 181 Stimmen angenommen. Im Laufe der Berathung hatte Ribot vom linken Centrum sich gegen die Revision der Verfassung überhaupt ausgesprochen, da das Land eine solche in keiner Weise verlange. Floquet wurde hierdurch veranlasst, die Vertrauensfrage zu stellen.

— Der französische Kriegsminister hat beschlossen, dass in Zukunft kein fremder Offizier weder in die militärischen Bildungsanstalten noch in die Regimenter aufgenommen werden darf.

### Belgien.

— Die belgischen Bischöfe wollen in einer besonderen Adresse an den Papst gegen das neue italienische Strafgesetz Stellung nehmen.

### Grossbritannien.

— In kleinen wie in grossen Dingen trifft noch immer das englische Sprichwort zu: „Wir haben ein andres Gesetz für Reiche und Arme.“ Dieser Tage wurde ein Arbeiter, welcher die Tochter eines kleinen Bürgermeisters in der Provinz ohne ihre Erlaubnis geküsst, zu sechs Monaten Strafarbeit verurtheilt. Andererseits kam ein wohlgezogener junger Gentleman, der „nur“ ein Bauernmädchen in sehr ungestümer Weise mit Küssen überwältigt, mit einer einfachen Geldstrafe von 50 Schillingen davon. „Keine Woche vergeht“, heisst es in der „Daily News“, „wo nicht die peinliche Erfahrung sich wiederholt, dass Gleichheit vor dem Richterstuhl immer noch zu den frommen Wünschen gehört.“

— Wenige hundert Schritte vom Pulvermagazin im Hydepark zu London ereignete sich neulich abends eine Explosion. Die nähere Untersuchung ergab, dass dieselbe von einer Höllemaschine herrührte. Die Polizei glaubt, dass die Strolche, welche seit Jahren die Bäume des

Parkes beschädigen, auch diese neue Unthat verübt haben.

### Russland.

— Aus St. Petersburg wird geschrieben: Als kennzeichnend für die Presszustände in Russland verdient folgendes erwähnt zu werden: Sämtliche Zeitungen, das „Journal de St. Petersburg“ nicht ausgenommen, hatten unlängst einen von der kaiserlichen Theater-Direktion eingeführten, geradezu aberdtischen Verkaufsmodus der Theaterkarten scharf kritisiert. Dies hatte eine Rundschreiben seitens der obersten Pressverwaltung zur Folge, in welchem man die Aufmerksamkeit der Zeitungen darauf lenkt, dass die Theater-Direktion „als eine Regierungs-Institution anzusehen sei und ebensowenig wie jede andere kritisiert werden darf“.

### Nordamerika.

— Der neue Präsident der Vereinigten Staaten heisst Benjamin Harrison, wurde am 20. August 1833 in Ohio geboren und ist ein Enkel des neunten Präsidenten der grossen Republik, Heinrich Harrison. Sein Urgrossvater unterzeichnete die Unabhängigkeits-Erklärung. Einer seiner Ahnen, der General Harrison, unterschrieb das Todesurtheil des Königs Karl I. von England und wurde deshalb auf Befehl des Königs Karl II. gehängt. Aus diesem Anlass wanderte die Familie aus und siedelte sich in den Vereinigten Staaten an, wo ihre Mitglieder immer hervorragende Rollen spielten.

Harrison begann sein öffentliches Leben 1854, wo er sich als Advokat in Indianapolis etablirte. Als der Bürgerkrieg ausbrach, trat er in's Heer ein, indem er ein Regiment stellte, und zeichnete sich bei Resaca, Peach und Tree Creek aus. Zur Belohnung seines Muthes wurde er auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral ernannt. Im Jahre 1865 nahm er seinen Abschied.

Im Jahre 1875 fiel er bei der Wahl zum Gouverneurposten seines Staates durch, aber 1880 wurde er zum Senator für Indiana gewählt, welchen Posten er sechs Jahre bekleidete.

Die Freunde Harrison's bezeichnen ihn nicht gerade als ein Genie, sondern betrachten ihn als ehrlich und intelligent, und er erlangte seinen Ruf eher durch seinen eisernen Fleiss, als durch andere Umstände.

— Eine Feuersbrunst brach in der Petroleum-Raffinerie „Standard-Oilworks“ zu Brooklyn aus. Der deutsche Dampfer „Havis“ aus Hamburg ist stark beschädigt. Den Schaden schätzt man auf 250,000 Dollars.

— Auf der Eisenbahn im Lehigythale in Pennsylvania stiessen zwei Züge aufeinander, die mit Personen, welche einem katholischen Feste beigewohnt hatten, besetzt waren. Der fahrplanmässige Zug war in zwei Züge getheilt worden, und der nachfolgende Zug fuhr auf den vorausfahrenden auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Die Zahl der Personen, welche bei dem Unfall das Leben einbüßten, wird auf fünfzig angegeben. Zweiundzwanzig Personen sollen verwundet sein. Nach dem Ergebnisse der stattgehabten Untersuchung wurde die Eisenbahnkatastrophe dadurch herbeigeführt, dass der Lokomotivführer des anrennenden Zuges nach 48stündigem rastlosen Dienste, von Müdigkeit überwältigt, eingeschlafen war.

### Die Rechtsunsicherheit in Brasilien

gibt immer ein Hauptargument gegen die Auswanderung hierher ab. Aus folgender, dem „La Salle County Herald“ entnommenen Schilderung kann man sehen, dass es in den Vereinigten Staaten, gegen welche nicht gewarnt wird, wohl noch schlimmer steht als hier.

Die „New-Yorker Volkszeitung“ erzählt Folgendes:

„Ein in guten Umständen befindlicher Mann, mit einem Jahresgehalt von \$40,000, wird — seinen Verhältnissen nach — zum Verschwender. Er fälscht einen Wechsel von \$5000, wird abgefasst und vor Gericht gestellt. Da seine Schuld zweifellos war, erfolgte auch die Verurtheilung. Und nun kommt eine Menge „anständiger Leute“, die Verwandten des Angeklagten, die Beamten der Compagnie, bei welcher er beschäftigt war, einige fünfzig New-Yorker „Geschäftsleute“ und sie alle flehen den Recorder Smyth, vor dem der Fall verhandelt wurde, um Gnade an. Und der gestrenge Richter, der sonst mit fünf und zehn Jahren Zuchthaus für die geringsten Verbrechen nur so herum wirft, verschiebt das Urtheil, d. h. suspendirt es ad infinitum.“

So weit lässt sich nichts gegen die Sache einwenden. Der Menschlichkeit sollte überall Rechnung getragen werden, auch wo eine Schuld vorhanden ist, denn wir sind „allzumal Sünder“ — so oder so.

Was aber sagt man zu folgendem Seitenstück: Ein Juwelier und Uhrmacher, ein alter Mann mit abgehärmten Zügen, wird vor denselben Richter Smyth geführt. Er hat in seiner Noth einige Uhren, welche ihm behufs Reparatur übergeben waren, im Pfandhause versetzt. Er bekennt sich sofort als schuldig. „Ew. Ehren“ — sagt der Unglückliche zu dem gestrengen Richter — „seit über 50 Jahren bin ich ein ehrlicher und geachteter Bürger dieser Stadt gewesen. Ich hatte keine Ursache, Böses zu thun. Aber trübe Tage kamen. Die Konkurrenz brachte meinen kleinen Laden an den Rand des Bankrotts. Ich verlor meine Kundschaft. Meine Gattin wurde krank, und um die lange Geschichte kurz zu machen, ich sah den Hunger mir in's Gesicht starren. Da nahm ich die mir anvertrauten Sachen. Es war nicht meine Absicht, dieselben zu stehlen. Ich würde Alles ersetzt haben, wenn ich nicht verhaftet worden wäre. Gott weiss, was ich gelitten habe.“

Und der würdige Diener der Gerechtigkeit hält dem Unglücklichen einen salbungsvollen Sermon, in dem er versichert, dass er es gnädig mit ihm



machen werde. Und dann sammelt er sich und verurtheilt den unglücklichen Alten zu — 7 1/2 Jahren Zuchthaus."

Die „Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Und nun überdenke man beide Fälle, den Anreiz zu der That in jedem derselben, die näheren Umstände und dann urtheile man über den — Urtheilenden!“

Der Philosoph Schopenhauer sagt irgendwo: „Der Grundzug des Amerikaners ist die Gemeinheit.“ Es wäre thöricht, diese Charakterisirung ohne Weiteres auf alle Amerikaner anzuwenden zu wollen. Aber dieser Richter Smyth, der Abkömmling einer alten Massachusetts-Familie, gehört sicher in die Kategorie Derjenigen, von welchen jenes Wort gilt.

Diese Art „Recht“-Sprechung verfährt nach dem Grundsatz des gemeinen amerikanischen Wortes: „Kick him, he has neither money nor friends.“

Im Grunde genommen ist darüber nicht viel zu sagen. Es ist derselbe Zug, der durch unser ganzes öffentliches und gesellschaftliches Leben geht, der vom Dollar erzeugte Klassenunterschied. Was der Richter Smyth in New-York gethan hat, würden tausend andere Richter ebenfalls thun, und würden darin nur etwas ganz Natürliches, Selbstverständliches erblicken. Nur ist es nöthig, dass man von Zeit zu Zeit darauf hinweist, damit der Wahn, die Freiheit bestehe bloß darin, einen Präsidenten und einen Sheriff wählen zu können, etwas erschüttert werde.“

Notizen

S. Paulo. Die Gesamt-Einnahme der hiesigen Post belief sich im verflossenen Monat October auf 48:094\$930. Davon entfallen auf das Postamt S. Paulo 13:662\$140 (1887: 12:113\$450; 1886: 9:868\$840), und 34:432\$790 auf die Agenturen der Provinz (1887: 28:289\$900; 1886: 24:713\$770).

In unserer Stadt ist jetzt eine zweite meteorologische Station, und zwar in der Mitte der Stadt, Rua S. Bento, eingerichtet. Die erste ist bekanntlich im Kaisergarten.

Dies ist die siebente meteorologische Station, welche Hr. Löfgreen in der Provinz errichtete.

Regen. Am 12., Montag, und in der darauffolgenden Nacht regnete es sehr stark hier in S. Paulo. Die meteorologische Station in der Stadt gibt die Totalhöhe des in 24 Stunden gefallenen Regens auf über 53 Millimeter, also mehr als 2 Zoll, an.

Der Amtseid des Studenten Eugenio da Fonseca wurde ihm nicht deshalb erlassen, weil er, wie wir in letzter Nummer berichteten, behauptete, Republikaner und Akatholik zu sein, sondern weil er sagte, dass er gar keine Religion habe. Die Examen-Kommission begnügte sich daraufhin mit Versprechung auf Ehrenwort.

Von jetzt ab wird die Post nach der Station Conchas, an der Sorocaba-Bahn, täglich befördert werden.

Pocken. Vorgestern kam eine Frau aus dem Bairro dos Palmeiras in die Stadt, mit einem kranken Kinde auf dem Arm. Das Kind hatte die Pocken und die Mutter war mittellos, um Medizin zu kaufen. Der Vater des Kindes ist vor einigen Tagen in Palmeiras an den Pocken gestorben. Die Frau erbettelte sich das Geld, kaufte Medizin und ging wieder nach Palmeiras zurück.

Das Gesundheitsamt war ein bischen eingeschümmert und hat nichts gemerkt.

Wieder ein Bond-Unfall. Vorgestern um 4 Uhr Nachmittags verletzte der Bond N. 4 in der Rua General Osorio einen kleinen Italiener. Der Kutscher wurde nicht festgenommen.

Die Telephon-Compagnie anonciert, dass man durch das Telephon N. 350 die Droschken N. 2, 10, 13, 16 und 56, welche am Largo da S6 halten, bestellen kann.

Fahrplan-Aenderung der hiesigen Pferdebahn. Vom 15. November ab tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Da wir denselben nicht ausführlich bringen können, so machen wir nur die folgenden Angaben:

- Nach Santa Cecilia fahren die Wagen von 6 Uhr Morgens bis 11.30 Nachts.
Von Santa Cecilia beginnen die Fahrten um 4.40 Morgens und dauern bis 12 Uhr Nachts. (Von 7 Uhr ab alle 10 Minuten.)
Nach Ponte Grande und Liberdade: Von 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts. (Von 7 Uhr ab alle 15 Minuten.)
Nach und von Consolação: Von 4.50 Morgens bis 11.58 Nachts. (Von 7 Uhr ab alle 15 Minuten.)
Nach und von Moça: Von 6.15 Morgens bis 11.45 Nachts. (Alle 30 Minuten.)
Nach und von der Imigração: Von 5.53 Morgens bis 11.38 Nachts. (Von 7 Uhr ab alle 15 Minuten.)
Nach und von Braz: Von 4.55 Morgens bis 11.30 Nachts. (Von 7 Uhr ab alle 10 Minuten.)
Nach der englischen Bahn in der Luz gehen von der Rua Direita: 5.30, 5.55, 6.35, 9.30, 9.50, 11.20, 2.20, 2.30, 6.20 und 6.30. — An Sonntagen um 5.30, 5.55, 10.20, 2.15 und 2.30.
Nach der Nordbahn: 5.10, 5.15, 2 und 6.40.

Im Theater S. José wird nächstens eine Gesellschaft dramatische Vorstellungen geben.

Eine neue Postagentur wurde in Bebedouro, Municip. Jaboticabal, in unserer Provinz, eröffnet.

Kolonieloose auf der Kolonie Senador Antonio Prado wurden vergeben an: Eusebio da Rocha Moreira, Johann Reinhard und Edmund Reinhard, sowie auf der Kolonie S. Bernardo an Alfred Goesgen.

Im Alter von 115 Jahren starb in Caçapava der Barbier Francisco Portas Vieira.

Unfall. Der Zngführer Domingos Santiago fiel beim Kilometer 300 zwischen Cravinhos und Ribeirão Preto, auf der Mogyana-Bahn, von Waggon und blieb stark verletzt liegen. Als man ihn vermisste, hielt der Zug, da man jedoch schon nahe bei Ribeirão Preto und von Santiago nichts zu sehen war, fuhr man weiter und gleich nach Ankuft kehrte die Lokomotive zurück, um ihn zu suchen. Arbeiter von der Strecke hatten ihn unterdessen gefunden und sich seiner angenommen.

Auf der D. Pedro II.-Bahn hat der Expresszug nach S. Paulo einen Reiter erfasst, der gerade über die Bahn ritt. Merkwürdiger Weise ist dem Mann, dessen Pferd durch den Stoss auf der Stelle todt war, ausser einer unbedeutenden Gehirnerschütterung kein Haar gekrümmt worden.

Neue Präsidenten. Es wurden ernannt: Amaro Cavalcanti für die Provinz Amazonas und Cesario Ribeiro für die Provinz Mato Grosso.

Die HH. Baruel, Pauperio & Co., welche hier in Rua Quitanda N. 8 mit einer Buchdruckerei, Buchbinderei und Linii-Anstalt etablirt sind, übersandten uns einige Exemplare einer niedlichen, künstlerisch ausgestatteten Folhinha für das Jahr 1889. Wir danken für die freundliche Aufmerksamkeit.

Campinas. Das neue Stationsgebäude der Paulista- und Mogyana-Bahn ist beinahe fertig. Dasselbe soll sehr schön, ja luxuriös und hauptsächlich sehr praktisch eingerichtet sein.

Indemnisationsgelüste. Die Municipal-kammer von Santa Rita do Passa Quatro beschloss in ihrer Sitzung vom 2. d. M., der Regierung durch Vermittlung des Hrn. Cotegipe eine Repräsentation zu unterbreiten, in welcher sie Entschädigung verlangt für den durch das Gesetz vom 13. Mai und durch den anhaltenden Regen verursachten Schaden in der Landwirtschaft. Ausgenommen den Vereador Verissimo José dos Reis stimmten alle anderen, selbst ein Republikaner, für die Repräsentation.

Klagen italienischer Kolonisten kommen von einer Fazenda bei Mogy-guassú über schlechte Verpflegung. Der Eigentümer der Fazenda wohnt in S. Paulo und hat einen Administrator auf derselben. Der Seltenheit wegen macht die Klage der Kolonisten viel Lärm. Es sollen einige kranke Kolonisten aus Mangel an Verpflegung gestorben sein. Die Einwanderer sollten immer solche Fazenden vorziehen, auf welchen der Eigentümer selbst wohnt.

In Taubaté bemerkte eine Dame, dass ihr verschiedene Sachen fehlten und entdeckte dann, dass ihr auch eine bedeutende Geldsumme abhanden gekommen. Ihr Verdacht fiel auf ihre farbige Dienerin, und es stellte sich heraus, dass deren Geliebter, Polizeisoldat und Ordonnanz des Polizeidelegaten, sie zum Diebstahl verleitet hatte. Durch rasche Festnahme Beider gelangte die Dame wieder zum Besitz von einem Theile des Raubes. Wenn die Polizei erst selbst anfängt . . . .

Germano Wagner. In der Deputirten-kammer hat am Montag der Abgeordnete Rodrigues Peixoto eine energische Rede gehalten, in welcher er die Aufmerksamkeit der Regierung auf die grausame Situation lenkt, in welcher sich der unglückliche Wagner befindet, der für ein Verbrechen büsst, welches Andere begangen haben.

Chinesische Einwanderung. Die Mitglieder des Kabinetts, welche Senatoren sind, haben alle gegen die Emenda Cotegipe gestimmt. Gestern wurde in Rio ein grosses von ca. 3000 Personen besuchtes Indignationsmeeting gegen die chinesische Einwanderung abgehalten.

Vergiftung. In Nicteroy sind beinahe zu gleicher Zeit drei Kinder in Nachbarhäusern gestorben, welche die Milch von einer und derselben Kuh getrunken hatten. Die Polizei hat sich der Sache angenommen, um die Ursache zu erforschen.

Rio de Janeiro. In der letzten Sitzung des Staatsrathes wurde beschlossen, dass Brasilien in der amerikanischen Konferenz, welche im October 1889 in New-York stattfinden wird, repräsentirt werden soll; ferner, dass ein Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden soll, zu welchem die Vorberathungen nächsten zwischen dem Minister des Aeussern und dem amerikanischen Ministerresidenten, General Armstrong, beginnen werden.

Im Instituto Pasteur in Rio sind vom 9. Februar d. J. bis zum 7. d. M. 182 Personen wegen Bisses (angeblich) toller Hunde in Behandlung gewesen. Mit welchem Erfolge, sagen die Zeitungen nicht.

Silbermünzen sind bis Ende September im Laufe dieses Jahres in der Rio'er Münze 1.267.993\$ geprägt worden.

In Parahyba do Sul haben sich ca. 200 Geschäftsleute auf der Municipal-kammer versammelt, um gegen die neuen Impostos zu protestiren und von der Regierung die Aufhebung derselben zu verlangen. Einige beschlossen, ihre Geschäfte zu schliessen; andere verweigern entschieden die Zahlung der Steuern.

Wo bekommt man das billigste Katerfrühstück? In Zehdenick. Im dortigen „Anzeiger“ steht zu lesen: „Bei mir gibts für zehn Pfennig einen Teller mit drei sauren Heringen, Pfeffer, Provencöl, Mostrich, Bollen, Gurken und Citronenscheiben mit Petersilie und Schnittlauch garniert. Den dazu gehörigen Ochsenmaul- und Kuhschwanzsalat gratis. Alles für 10 Pf. Alles andre ist ja nur Schreierei und nichts dahinter. Jul. Becker, saure Heringsfabrik.“

Ein angenehmer Mitbürger. In einer Gemeinde der Schweiz lebte der Taugenichts X., der Schrecken der Gemeinde. Er war ein Raufbold, der auf seine Feinde losschlug, wenn es nichts für ihn zu trinken gab, und auf seine Freunde, wenn er getrunken hatte. Eines Tages gab er sogar dem Gemeindepräsidenten Hiebe und schlug dem Gendarmen das Ange blau. Dafür erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Vierteljahr. Nachdem er sie abgessen hatte, bot ihm die Bürgergemeinde achthundert Francs an, damit er sich anderswo henken lassen könne; er nahm auch kurz entschlossen das Geld und reiste nach Amerika. Eines schönen Tages nun, es mochten etwa zwölf Jahre seit der Abreise des Taugenichts vergangen sein, erhielt die Gemeinde durch Vermittlung des schweizerischen Generalkonsuls in London vom Bundesrath und von der Regierung eine Note von mehr als fünfzuehundert Francs für die „Heimkehr der Familie“ des sauberen Gesellen, der sie am Cap der guten Hoffnung im Stich gelassen hatte. Er hatte nämlich eine Negerin geheiratet und sie gebar ihm in weniger als elf Jahren zehn Mulatten und Mulattinen, alle unzweifelhafte Bürger und Bürgerinnen jener Gemeinde in der Schweiz. Man denke sich nun das Entsetzen, welches die Nachricht verursachte. Es musste geschehen. Immerhin fand man, dass der Unterhalt und die Erziehung der Gesellschaft in der Nähe des Zulandes billiger sei als im schweizer Kanton. Die Gemeinde zahlte eine bestimmte Summe und damit erreichte sie es, dass ihre neuen Gemeinde-Angehörigen in Südafrika blieben. Aber wo war der Taugenichts selbst hingekommen? Niemand wusste es. Neulich erhielt nun die unglückliche Gemeinde auch von ihm Nachricht. Er hatte sich nämlich zu Teheran in Persien niedergelassen. Was er dort trieb, sagte der amtliche Bericht nicht, oder besser, er sagte es nur zu deutlich, indem es darin heisst: „Er schlug die Unterthanen seiner persischen Majestät bis unter die Mauern des königlichen Palastes.“ Nun stehen die Schweizer in Asien unter dem Schutz des diplomatischen Agenten Frankreichs. Die persischen Behörden ersuchten also den französischen Gesandten, sich der Sache anzunehmen, damit sie nicht einen Europäer zu „pfählen“ brauchten, was wegen der diplomatischen Schwierigkeiten, die ein solcher Zwischenfall nach sich ziehen kann, immer unangenehm ist. Man liess also den Taugenichts auf die Gesandtschaft kommen, setzte ihm seine Lage auseinander und liess ihm die Wahl zwischen dem Pfahl und der Ausweisung. Er wählte natürlich die Ausweisung, wurde an die Grenze geführt und auf turkmenischem Gebiet in Freiheit gesetzt. Dafür erhielt nun die Gemeinde in der Schweiz die Kostenrechnung, auf welcher z. B. 50 Francs für den Transport auf einem Mauthier und 28 Francs für die Verpflegung des Taugenichts auf der Reise angesetzt waren.

Ein Proöchen von der Körperkraft des Zaren giebt folgende Geschichte: Zar Alexander kam unlängst in eine Eisengieserei in der Nähe von Peterhof. Seine Gemahlin war mit ihm und beide nahmen mit grossem Interesse unter Führung eines Ingenieurs die Werke in Angenschein. Als sie aus der Fabrik herastraten, lagen mächtige Blöcke Gusseisen vor ihnen, die der Beförderung harften. Der Zar blieb mit seiner Gemahlin davor stehen, bewunderte die Riesenblöcke und sagte schliesslich zu dem Ingenieur: „Bitte, heben Sie einen Block etwas in die Höhe und zeigen Sie ihn meiner Frau.“ „Majestät,“ versetzte der Ingenieur lächelnd, „dieser Block wiegt drei Centner, ich werde einen Hebel besorgen.“ „Nicht nöthig,“ sagt der Zar und hebt mit seiner Hünenkraft den Block empor, dass die Umstehenden vor Erstaunen ausser sich sind.

Ein unparteiisches Speisehaus giebt es in New-York. In diesem steht die Unterhaltung der Kostgänger unter der Censur der Hauswirthin, damit keinem durch politischen Wortwechsel der Appetit verdorben werde. Niemand darf in diesen Speisesälen das Gespräch auf Politik bringen. Wer dieses Verbot übertritt, wird von Frau Bunyon, der unerbittlichen Speisewirthin, sofort bestimmt ersucht, die Thür des Hauses von draussen zuzumachen.

Gegen die Emin Pascha-Expedition.

Warnende Prophetenstimme der Tante Voss. Neulich — greulich! — Macht ein Mann sich — nicht aus Danzig, — aber doch — ziemlich hoch — aus dem mitteldeutschen Norden — zu den afrikan'schen Horden. — Was all'da — ihm geschah — hahaha — lieber Gott, das ahnt man ja.

Ach vielleicht — ist gebleicht — blank und rein — sein Gebein — eh' die Hilfe ihn erreicht. — Möglich, dass — theils zum Spass — theils aus Gier — ihn verschluckt das Trampelthier. — Meiner Seel' — manchmal scheel — blickt und beisst auch das Kameel. — Oder auch — dass den Gauch — weinend still — grad' verdant ein Krokodil. — Faule Sach'! — Oder ach — dass sein Kopf — ohne Schopf — guckt aus eines Negers Topf — oder dass — voller Hass — ihn bei einem flotten Knipp — Tippto Tipp — speist bis auf die letzte Ripp'! — 's kann auch sein — welche Pein! — dass man, wenn man ihn entdeckt — höchst erschreckt — ausruft: „Siehste, wie du bist!“ — weil er's einfach gar nicht ist.

Drum wozu — Deutscher du — störs't du dich aus deiner Ruh'? — Kriech doch nicht auf solchen Leim — bleib' daheim — holst dir nur den Fieberkeim. — Ueberhaupt — wer da glaubt — dass sich aus den Kolonien — liesse zieh'n — als Profit die kleinste Samm' — der erscheint uns furchtbar dumm. — Diximus! So ist's! Schrumm, Schrumm! (Kladderatsch.)

London, 10. Nov. Die Lustmorde in Whitechapel werden häufiger, und man hat wieder den Leichnam einer Frau gefunden, welcher geviertheilt war und deren Kopf unter einem Arm lag; es fehlten die Nase, Ohren und Eingeweide. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade aufgeregt. Es fehlt jeder Anhalt über den Mörder.

Paris, 10. Nov. In Elsass haben zwischen Deutschen und Franzosen bedeutende Konflikte stattgefunden, man erwartet Näheres.

Man sagt, dass die Einwohner einer elsässischen Stadt einen deutschen Offizier mit Steinen beworfen hätten.

Rom, 10. Nov. Der Prinz von Neapel, Sohn König Humberts, wurde zum Kapitän im italienischen Heere ernannt.

Petersburg, 11. Nov. Die Nachricht von einem Attentats-Versuch der Nihilisten im Kaukasus gegen den Kaiser von Russland bestätigt sich. In Moskau wurden 50 Verdächtige festgenommen und nach Sebastopol geschickt.

Buenos Aires, 10. Nov. In Peru soll die Cholera ausgebrochen sein.

Bio, 10. Nov. Wegen eines Dammbrechens hat das Wasser aus einem Teiche in der Kolonie San Javier in der Provinz Santa Fé (Argentinien) den Saladillo aus seinen Ufern treten lassen, wodurch eine grosse Ueberschwemmung so plötzlich eintrat, dass viele Kolonisten ertranken. Die Kolonie, deren Bewohnerzahl beiläufig 6000 Seelen erreicht, ist vollständig ruiniert.

Der Wasserstand des Uruguay ist auch noch bedeutend gestiegen, wodurch neues Unglück entstand und noch mehr Menschen umkamen.

11. Bei der Ueberschwemmung in der Kolonie San Javier sind mehr als 30,000 Stück Rindvieh ertrunken.

11. Ein Telegramm von Montevideo sagt, dass der Dampfer „Noemi“ an der Küste von Maldonado gestrandet und Schiff und Ladung vollständig verloren sei.

12. Eine hiesige Zeitung bringt die Nachricht von der Ermordung einer Französin, Namens Torpille, welcher die Zunge ausgerissen worden sein soll.

13. In Curitiba fanden grosse Abschlüsse über Fichtenholz-Lieferungen nach Argentinien statt.

13. Gestern entgleiste der Minas-Expresszug auf der Zweiglinie von Porto Novo de Cunha. Der Postwagen wurde zertrümmert, doch kam Niemand zu Schaden.

Table with 3 columns: Article, Price, Quantity. Title: Kaffee. Santos, den 12. November. Markt matt. Heutige Verkäufe 6000 Sack. Basis 5\$100-5\$200.

Hafenverkehr in Santos. Erwartete Dampfer: Fanfulla, von Genua, d. 14. Hamburg, vom Laplata, d. 15. Ville de Ceará, von Havre, d. 17. Bahia, von Hamburg, d. 18.

Abgehende Dampfer: Rio Paraná, am 18. November, Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

In RIO erwartete Dampfer: Bourgogne, von Marseille, d. 14. Neva, von Liverpool, d. 15. Hindoustou, von Genua, d. 16.

In RIO abgehende Dampfer: Neva, am 16. d., nach: Santos, Montevideo und Buenos Aires. Nach New-York: Kepler und Finance, d. 17. Archimedes, nach Marseille, d. 17. Ohio, nach Bremen, d. 18. Spencer, nach New-Orleans, d. 20. Elbe, nach Southampton, d. 20.

Lebensmittelpreise in S. Paulo. Am 14. November.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Items include: Aguardente, Touchino, Aroz, Batatinha, Batata doce, Farinha de mandioca, Feijão, Milho, Polvilho, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum und speziell meinen geschätzten Landsleuten zur gef. Anzeige, dass ich mich hier als Uhrmacher niedergelassen habe und mich bemühen werde, meine werthen Kunden auf's Beste und Billigste zu bedienen. Auch halte ich eine hübsche Auswahl guter Uhren vorrätzig. Für alle Reparaturen, sowie für die bei mir gekauften Uhren leiste ich einjährige Garantie.

ADOLF KETTNER, Travessa do Seminario 18.

Eine geübte Näherin sucht Arbeit in oder ansser dem Hause. Rua da Cancellia N. 6.

Gesucht wird ein ordentliches Mädchen zum Serviren bei Tisch und für sonstige häusliche Arbeit. Rua S. João 43.

Gesucht: Eine sehr gute Köchin für ein Familiehaus. Adresse Rua do Riachuelo N. 21.



**Evangelischer Gottesdienst**  
verbunden mit *Religions-Unterricht*, findet statt:  
Am 18. Nov.: Riberão, Vormittags 11 Uhr.  
25. „ S. Paulo, Vormittags 10—12 Uhr.  
Pastor J. J. Zink.

**Deutscher Männergesangverein**  
**LYRA.**  
Sonnabend den 17. November,  
Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
Fortsetzung der ordentlichen vierteljährlichen  
Generalversammlung.  
Tagesordnung: wie bekannt.  
I. A.:  
H. Hafener, I. Schriftführer.

**Gesangverein Lyra.**

Für die am Sonnabend stattfindende Vorstandswahl werden vorgeschlagen:  
v. Zsolnay, Präsident.  
O. Berge, Vizepräsident.  
E. Bogusch, I. Kassirer.  
R. Lorenz, II. „  
La Chapelle, I. Schriftführer.  
Link, II. „  
J. Brauer, Bibliothekar.  
C. Asam, Beisitzer.  
W. Wiemann „

**Wohnungs-Veränderung.**

Meiner werthen Kundschaft, sowie dem geehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen Anzeige, dass ich meine Wohnung und Geschäft von Rua de S. Iphigenia N. 78 A nach  
**RUA DE S. IPHIGENIA N. 8**  
in Nähe der Kirche verlegt habe. Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch ferner zuzuwenden, erlaube mir gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, dass ich immer ein gewähltes Sortiment guten gangbaren **Casemirs** etc. etc. auf Lager halten werde, event. jedes gewünschte Muster in Farbe und Qualität aus guter Quelle baldigst besorgen kann.  
Hochachtungsvoll  
**EWALD TRAPP,**  
Herrenkleider-Verfertiger.

**Fazenda Boaçava.**

Alle Tage: frische Weidemilch,  
feinste Rahmbutter,  
Buttermilch, Quark und Kümmel-Käse  
im Depot Rua do Bom Retiro Nr. 7  
dicht beim Largo dos Protestantes.  
NB. Ein Wagen mit frischer Buttermilch  
(à 120 Reis per Flasche) und Gemüse fährt alle  
Tage von 7 Uhr Morgens an durch folgende  
Strassen:  
Aurora, Bambús, Duque de Caxias, General Osorio,  
Iphigenia, Victoria, do Triumpho, da Estação,  
Alegre, Episcopal.  
**W. GERSCHOW.**

**EMIL LEMCKE**

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO  
Casa de Comissões  
empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem  
Innern der Provinz.

**Dr. ADOLPH LUTZ**

Rua São José 53  
Sprechstunden von 11—1 Uhr.  
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

**Zur gefl. Notiz.**

Ich bringe hiermit meine verehrlichen Kunden und Freunden zur Kenntniss, dass ich am 14. October d. J. meine Schlosserei-Werkstatt, Rua do Bom Retiro N. 32, nebst sämtlichem Werkzeug an Hrn. **Heinrich Schott** käuflich übertragen habe.  
Zugleich werden Alle, welche noch Forderungen an mich zu machen haben, ersucht, sich binnen 30 Tagen, von heute ab, zu melden, wie ich auch Alle, welche noch Zahlungen zu leisten haben, bitte, dieselben binnen gleicher Frist zu berichtigen.  
S. Paulo, 13. Novbr. 1888.  
**Wilh. Motzkeit.**

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige halte ich mich dem verehrlichen Publikum für alle in das Schlosserfach, sowohl **Bau-** als **Maschinen-Schlosserei**, schlagende Arbeiten bestens empfohlen, indem ich alles aufbieten werde, um die mich beehrenden Kunden durch prompte und billige Bedienung in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.  
**Heinrich Schott.**

Für unsere Schlosserwerkstatt suchen wir einen  
**kräftigen Lehrling.**  
**Ernst Heinke & Co.,**  
Rua Senador Florencio N. 47.

**Ein** junger Mann beabsichtigt Privatstunden zu ertheilen im Rechnen, Geometrie, Freihandzeichnen, geometrischen und technischen Zeichnen. — Gefl. Offerten bitte unter **A. W.** an die Expedition d. Blt. abzugeben.

**Deutscher Schützenverein „BRAZ“.**

Sonntag den 25. November 1888

**SCHÜTZENFEST**

**PROGRAMM:**

7 Uhr: Abfahrt der Schützen vom Café Java.  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9 „ **Probesschiessen.**  
9—10 „ **Ehrenpreisschiessen** (3 Medaillen).  
**Allgemeines Frühstück.**  
11—12 „ **Freihandschiessen** (1 silberne Medaille).  
12 „ **Preisschiessen** (12 Schuss aufgelegt, eingetheilt in 3 Lagen, wovon die beste entscheidet).  
**Allgemeiner Lunch.**

Zum Schluss:

**TANZKRÄNZCHEN.**

An diesem Feste können alle fremden Schützen, sowie Liebhaber des Schiessens gegen Erlag von 50000 und einer Schiessprämie theilnehmen.  
**Anmeldungen** werden bis zum 20. d. bei Herrn João Holl entgegengenommen.

**DAS FEST-COMITÉ.**

**A. & W. ARBENZ**

Rua Direita 35 — São Paulo.

Wir erlauben uns, ein verehrtes Publikum von São Paulo und Umgegend auf unsere grosse Auswahl neu angekommener

**Eisenwaren, Werkzeuge und Waffen**

ergebenst aufmerksam zu machen, indem wir gleichzeitig bemerken, dass dieselben von bester Qualität sind, wir auch in der Lage sind, dieselben sehr billig zu verkaufen. Besonders empfehlen wir:

**Schmiedewerkzeuge**, als: Schraubstöcke, Ambose, Feilen, Hand- und Zuschlage-Hammer, Bohrer, Schneidzeuge, Rohrzangen und Rohrschneider, Schraubenschlüssel, Zangen, Feldschmieden etc.

Für **Tischler** und andere Holzarbeiter: Beste Auswahl in Hamburger Hobeln, „Wards“ Hobeisen, Stech- und Hohl-Beitel, Bohrer und Bohrwinden, Schlösser-, Holz-, Wagen- und Bett-Schrauben, Sand- und Glaspapier etc.

Für **Maschinisten**: Grosses Lager in Mutter-schrauben von 1/4 bis 1 Zoll dick und 1/2 bis 3 Zoll lang, Schraubmuttern ohne Gewind, Nieteln von allen Grössen und Dicken, Asbest in Rollen und Tafeln, Gummi-Schläuche u. -Platten, Flaschenzüge, Winden u. Ketten, Messinghähnen, Verschraubungen für Dampf- und Wasser-Leitung etc.

Reichhaltiges Lager von Haus- und Küchengeräthen etc.  
Allen Jagd- u. Schützenfreunden erlauben uns unsere besten Jagd-, Scheiben- und Salon-Gewehre, sowie Pistolen, Revolver, Jagdmesser, Pulver, Patronen etc. in gefällige Erinnerung zu bringen.

**Beste Qualität! Billigste Preise!**



**BANCO POPULAR DE S. PAULO.**

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts	5	%	p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	%	„
id. id. „ 6 „	6	%	„
id. id. „ 9 „	7	%	„
id. id. „ 12 „	8	%	„
id. id. „ 24 „	9	%	„

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:  
**J. OSWALD. N. DE ANDRADE.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Mein in **SANTOS** — Rua General Camara 13  
gelegenes

**Gast- und Speisehaus**

verlegte mit heutigem Tage nach Nr. 46 derselben Strasse, woselbst ich in den Stand gesetzt bin, den geehrten Reisenden mit guten Zimmern zu dienen. In Erwartung ferneren Wohlwollens meiner geehrten Gäste, empfiehlt sich bestens **FRANCISCO MILLASICH**  
Santos — Rua General Camara 46  
„Am alten Garten“.

**Rio Claro.**

Der Unterzeichnete wünscht für eine in der Nähe dieser Stadt gelegene Fazenda 20 und mehr deutsche Kolonistenfamilien zu engagiren. Es sollen indessen solche Familien sein, welche 6000 Kaffeebäume übernehmen können.  
Näheres in Avenida 4, Casa N. 18.  
**Otto Jordan.**

**Ein solider Federwagen**  
samt Pferd und Geschirr ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Gesucht** wird ein gutes Mädchen oder Frau für leichte häusliche Arbeiten bei gutem Lohn.  
Rua Formosa N. 9.

**Gasthaus**

**„Zur Weissen Taube“.**

Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der  
**RUA DO TRIUMPHO N. 3**  
nahe den Bahnhöfen

bequem gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth.

Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich  
Hochachtungsvoll  
**Joseph Zubier.**

**Eine gute Wascherin** übernimmt die Besorgung von Wäsche bei billiger und prompter Bedienung. Bestellungen können in der Rua do Imperador N. 5 abgegeben werden.

**Zu verkaufen:**

Ein schon gebrauchter, aber noch so gut wie neuer **Bierkessel**, 1000 Flaschen haltend, ist billig zu verkaufen bei  
**João Arbenez**, Kupferschmied, S. Paulo.

**Ein deutscher Schriftsetzer**

findet Platz in der Druckerei d. Bl.

Von anderer Seite erfahre ich, dass sich im Innern dieser Provinz ein Individuum angeblich mit Namen „L e m c k e“ aufhält und sich für meinen Bruder ausgibt. Da ich indessen in Brasilien **keinen** Verwandten mit meinem Familiennamen habe, empfehle ich meinen Bekannten und Freunden hinsichtlich erwähnter Persönlichkeit die grösste Vorsicht.  
S. Paulo.  
**Emil Lemcke.**

**Ein Stellmacher** wird gesucht von  
**Gustav Diets,**  
Santa Rita do Passa Quatro.

**Zu vermieten:**  
Ein freundliches möblirtes Zimmer. Näheres in der Expedition d. Germania.

**Ein Zimmer** ist zu vermieten.  
Rua Conceição 5.

**Gasthaus „Zum Deutschen Hof“**

Meinen verehrlichen Freunden und Stammgästen, wie dem reisenden Publikum überhaupt, zeige ich hierdurch an, dass ich mein Gasthaus von der Rua Bom Retiro N. 7 nach dem nebenstehenden Hause  
**Rua Bom Retiro N. 9**  
verlegt habe, wo ich über geräumige und schöne Lokalitäten, Bad-Einrichtung etc. verfüge und alles aufbieten werde, den Ansprüchen der mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zu genügen.  
Pensionisten finden unter den günstigsten Bedingungen Aufnahme.  
**Adolf Tietzmann.**

**Privat-Kolonisation.**

Es existirt in dieser Provinz bei sehr günstiger Lage eine mehrere Quadratmeilen grosse Besitzung des besten Landes, welche für ein Privat-Kolonisations-Unternehmen, wie es die „Germania“ in Vorschlag bringt, genau passend wäre. Der Besitzer hatte schon früher die Absicht, eine deutsche Privat-Kolonie zu gründen; doch mussten erst verschiedene Schwierigkeiten überwunden werden: Strassen waren in dem grossen Grundstücke anzulegen und Ackerbau und Viehzucht in Gang zu bringen; jetzt ist auch die Eröffnung einer besonderen Eisenbahnstation bewilligt worden.  
Etwaige Antheilslustige zu diesem Unternehmen werden ersucht, ihre Adressen an die Expedition d. Ztg. unter „Privat-Kolonie“ zu richten.

**Augenarzt.**  
Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
ordinirt täglich von 1—3 Uhr  
**55 — Rua da Imperatriz — 55**  
und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
Telephon 42.

**RIO CLARO.**

Der Däne Hr. **Rasmus P. Laursen** wird hierdurch gefragt, ob er noch nicht entschlossen ist, die dem Unterzeichneten schuldige Rechnung zu bezahlen. Wenn er dies nicht recht bald thut, so wird das Publikum noch einige sehr interessante Geschichten erfahren.  
**Otto Jordan.**

**2 bis 3 gute Bautischler**

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei  
**Otto Mathes, S. João da Boa-Vista.**

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer  
**HAMBURG**  
geht am 17. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer  
**BAHIA**  
geht am 24. Novbr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Ansknuft ertheilen die Agenten  
In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**  
Rua da Estação 8.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Der Dampfer  
**OHIO**  
ist auf gestern den 13. d. M. erwartet worden und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

**Rio, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen**  
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos  
**Zerrenner Balow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.  
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.  
Druck und Verlag von G. Trebitz.